

schriftlichen Überlieferung weiß, und was er aus der mündlichen Überlieferung aufgenommen hat (I, 10): *Fertur, quia plures in Saxoniae et Thuringiae partibus postea consecraverit ecclesias. Inter quas ecclesia nostra in Nothe per eum traditur esse dedicata. De cetero quomodo vel ubi vitam finierit, notitiae nostrae non succurrit. Fertur und traditur* stehen sich als Nachweis gegenüber. Diese scharfe Trennung bei derselben Nachricht zeigt, daß der Verfasser doch mit aller Gründlichkeit verfahren ist. Und wie schon bei dem Abt Benno versagt er sich auch bei Hiltin weitere Nachrichten über sein Lebensschicksal, da er über ihn nichts weiter in Erfahrung bringen konnte.

In seinem Bericht über die Ermordung des jüngeren Friedrich gibt er über die Tatsache als solche eine ausführliche Schilderung. Bei der Stellungnahme zu dem Motiv übt er aber eine starke Zurückhaltung (I, 15): *Hic cum nullam causam mortis erga eos habuerit, quare vel cuius hoc flagitium commiserint consilio, nostro non paret iudicio.* Es lag kein persönlicher Grund für diese Distanzierung vor, wie Köpke will³⁹⁾, sondern sie ist allein aus der grundsätzlichen Einstellung des Verfassers zu erklären. Es mochte sich schon ein breiter Kranz sagenhafter Ausschmückung um diese Tat gelagert haben. Den sich widersprechenden Erzählungen vermochte der Chronist nicht den wahren Kern zu entnehmen, so daß er eine Entscheidung nicht treffen konnte.

In den weiteren Abschnitten des ersten Teiles der Chronik gibt er uns nur noch zweimal einen ausdrücklichen Hinweis, was er aus der mündlichen Überlieferung übernommen hatte (I, 19. 23). Mit der Ermordung des jüngeren Friedrich (1085) nähern wir uns schon der Zeit, die der Verfasser als Zeitgenosse miterlebt hatte. Seine Kenntnisse über diese Ereignisse mochte er wohl deshalb für gesichert genug angesehen haben, als daß er sie noch ausdrücklich zu belegen hätte.

Selbstverständlich geht ein noch weit größerer Teil des ersten Buches der Chronik auf die mündliche Überlieferung zurück, die der Chronist nicht ausdrücklich als solche kennzeichnet. Es sind die vielen detaillierten Ausschmückungen der einzelnen Begebenheiten. Sie sind aber für den wichtigen inhaltlichen Kern der Chronik ohne Bedeutung und bedurften deshalb nicht einer ausdrücklichen Erwähnung.

³⁹⁾ Köpke, MG. SS. 10, 146 Anm. 61, glaubt, daß der Chronist aus Furcht diese Zurückhaltung geübt habe. „Bene sibi cavet auctor.“ Es lag aber kein Grund dafür vor. Bei der Abfassung der Chronik war Ludwig von Thüringen schon längst tot, und die Vogtei über das Kloster hatte Eilica, eine Tochter Ottos von Nordheim, so daß er auf die Söhne Ludwigs ebenfalls keine Rücksicht zu nehmen brauchte.